

Über die chemische Beschaffenheit einiger Producte aus der Saline zu Halstatt.

Aus dem chemischen Laboratorium des k. k. polytechnischen Institutes.

Vorgelegt von Prof. A. Schrötter.

Die k. k. Sudhütte zu Halstatt in Oberösterreich versiedet nach Mittheilungen, die ich der Gefälligkeit des dortigen Verwalters, Herrn Schubert, und des Hüttenmeisters, Herrn v. Posch, verdanke, jährlich im Durchschnitte 940 000 Kub.-Fuss Bergsoole, die durch Auslaugen des Haselgebirges in Wehren ¹⁾ am Salzberge von Halstatt gewonnen wird.

Die Soole gilt als hüttengar, wenn sie bei 14° R. eine Dichte von 1·202 zeigt, und liefert per Kub.-Fuss 17·5 W. Pfund Kochsalz. Die jährliche Erzeugung beträgt demnach 164500 Centner Salz.

In den Wehren hat die Soole constant die Temperatur von 12° R., was jedenfalls höher ist als die mittlere Temperatur von Halstatt.

Die Abdampfung geschieht mit Holzfeuerung in einer Pfanne, deren Bodenfläche 2775 Quadr.-Fuss beträgt, und die durchschnittlich 1 Fuss hoch mit Soole, welche continuirlich zufließt, gefüllt wird.

Da der Kub.-Fuss Soole 68 Pfund wiegt, so müssen auf 1 Theil Salz nahezu 3 Theile Wasser verdampft werden. Die einzige Pfanne verdampft also jährlich gegen 3 Millionen Centner Wasser. Alle zwei Stunden kann das niedergefallene Salz in dem an der Arbeitsseite der Pfanne befindlichen tiefer gelegenen Raume (dem Salzgraben) gekrückt werden (ausbären), wo es dann ausgeschaufelt, möglichst gut von der Mutterlauge getrennt und auf die bekannte Art für den Handel zugerichtet wird.

¹⁾ Siehe hierüber die sehr lehrreiche Schrift: „Die Verwässerung des Haselgebirges etc.“ von J. von Schwind, k. k. Bergrath. Besonders abgedruckt aus dem Jahrbuche für den österreichischen Berg- und Hüttenmann. Wien 1854.